REDEN GEHALTEN AM 14 NOVEMBER 1841 IN DER FESTSITZUNG DER TECHNISCHEN LOKALSEKTION DER PFÄLZISCHEN GESELLSCHAFT FÜR...

Digitized by Google

Reden

gehalten am 14. November 1841

in der

Festsitzung

der

Technischen Lokalsektion der Pfälzischen Gesellschaft

für

Pharmacie und Technik und deren Grundwissenschaften

zu

Kaiserslautern.

Veröffentlicht zum Besten dürftiger Gewerbslehrlinge.

Buchdruckerei von K. H. Boening er in Kaiserslautern.

1842.

Digitized by Google

Digitized by Google

An die

Mitglieder der technischen Lokalsektion

der

Pfälzischen Gesellschaft

für

Pharmazie und Technik und deren Grundwissenschaften

zu

Kaiserslautern.

Festrede

von

Dr. J. F. Herberger.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Welt, verwandelt durch den Fleiß,
Das Menschenherz, bewegt von neuen Trieben,
Die sich in heißen Kämpfen üben,
Erweitern unsern Schöpfungskreis;
Der fortgeschritt'ne Mensch trägt auf erhob'nen Schwingen
Dankbar die Kunst mit sich empor,
Und neue Schöpfungswelten springen
Aus der bereicherten Natur hervor.

(v. Schiller.)

Zum ersten Male seit der Gründung unseres technischen Vereines sehen wir uns hier versammelt zur Feier der Wissenschaften und Künste, zur Würdigung der industriellen Verhältnisse in ihren verschiedenen Beziehungen, zu mündlichem Austausche der Gesinnungen und der Begebnisse in Freude und Leid. Der edle Pulsschlag deutschen Nationalgefühles wehrte im verflossenen Jahre die Wehen des Krieges ab von unsern heimathlichen Fluren, und das Gestirn des Friedens ist von Neuem am Horizonte aufgegangen. Danken wir dafür aus der Fülle unserer Herzen der Vorsehung, den Fürsten, dem Volke. Aus dem Frieden und der Einheit der Völker quillt der höhere Sinn für Schönheit, für Recht und Gesetz, für Wahrheit und Gesittung, und jene hohe Achtung der menschlichen Würde, welche das allgemeine Wohl, als den höchsten Endzweck aller irdischen Anstrebungen, am dauerndsten verbürgt, und — wenn auch in einer allerdings noch fernen Epoche — zur Versöhnung des noch immer in Erbitterung glühenden menschlichen Geschlechtes führen wird.

Dieser nun dahin geschwundene Zeitraum mit seinen wechselvollen Schicksalen hat auch unserem Vereine eine neue Epoche geboren. Des **Königs Majestät** hat, in allerhöchster und gnädigster Anerkennung der Bestrebungen der pharmaceutischen Gesellschaft der Pfalz, das Protektorat derselben zu übernehmen und ihr den Namen und Wirkungskreis einer pfälzischen

Gesellschaft für Pharmacie und Technik und deren Grundwissenschaften zu verleihen geruht. Dem **königlichen Herrn** für dieses Merkmal der Gnade und des Wohlgefallens den ehrfurchtsvollsten Dank zu zollen, war uns're nächste Verpflichtung. Wir haben ihn seiner Zeit öffentlich dargebracht in aller Glieder Namen und in Ihrer Aller geistigem Auftrage. Dem Worte aber möge unaufhaltsam die That folgen! — Dieser bereits zur allgemeinen Kenntniß gelangten Botschaft vermag ich die fernere höchst erfreuliche Kunde beizufügen, daß **Seine Königliche Hoheit der Kronprinz** die Wahl zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft gnädigst, und unter dem Ausdrucke besondern anerkennenden Wohlgefallens, anzunehmen geruht haben.

In jener Umgestaltung nun ruht die Sanktion der technischen Tendenzen, welche die pharmaceutische Gesellschaft vom Anbeginne ihrer Gründung in sich aufgenommen, und deren allgemeine Kundgebung erfolgte, als dem gesammten Vereins-Verbande eine dauernde Grundlage gewonnen schien. Bei Gründung von Gewerbs- und ähnlichen Vereinen ist es vorzugsweise zweckmäßig, viele Einsichten und Kräfte in kompakte Massen zu vereinigen. Indem sie sich gegenseitig tragen und stützen, reift unter der Weihe vereinter Bestrebungen der Gedanke zur Wirklichkeit, erwächst ein Ganzes aus der Zusammenfügung von Theilen, und kräftigen sich die Massen zum Siege über eine ohnmächtige Opposition von Menschen und Dingen, die überall aufschießt, wo der Genius der Neuzeit mit seinen Fittigen althergebrachte Sitte und Form darniederhält.

Es ist aber eine der Vererbung durch unsere städtische Chronik würdige Thatsache, daß seit der Gründung unserer technischen Sektion das Wohlwollen der Gönner und Freunde heimischer Industrie, und der Eifer der gewerblichen Klassen sich wechselseitig überboten; denn unverhofft mehrte sich binnen des erst anderthalbjährigen Zeitraums die ursprünglich kleine Zahl von Theilnehmern zur Höhe von zweihundert und siebenzig Mitgliedern. Es spricht sich in dieser äußerst reichlichen Mitwirkung ein lokales Bedürfniß, ein durch die Zeitverhältnisse geheiligter, seiner innersten Wesenheit nach wohl erkannter und gewürdigter Drang aus nach eigener Kraftentwicklung Behufs der Erwerbung jener höheren Güter der Civilisation, die außerdem, an und für sich, einem Lande und dessen Theilen um so fremder bleiben müßten, je ausschließlicher ein solches Land mit den Zuständen eines Binnenstaates behaftet ist. Irre ich nicht, so ist dieses einträchtige, auch außerhalb Kaiserslauterns zum Theile mit Enthusiasmus begrüßte und aufgefaßte Beginnen mit eine Folge des im Pfälzervolke erwachten Gefühles, daß uns ein Centralpunkt mang'le, der, von spendendem,

Digitized by Google

nicht von gesräßigem, Charakter, die Intelligenz des Landes, wie im Brennspiegel, in sich konzentrire, und, zum Frommen des Ganzen, in potenzirter und geläuterter Form wieder ausstrahle. Dieses Ringen nach einem vielverheißenden Ideale aber, es wurzelt zugleich tief in unseren Anstrebungen nach deutscher Würde, deutscher Einheit und Kraft, die sich bewußt ist, daß Eintracht, Fleiß und Ausdauer die wahren Kapitalien des deutschen Volkes sind, daß der Augenblick angebrochen ist, wo die Anstrengungen der Einzelnen eintreten müssen, wenn eine Gesammtwirkung hervorgebracht, wenn unserm edeln Vaterlande das kaum errungene Panier der Unabhängigkeit bewahrt, und Deutschlands wahre Macht und Größe durch ununterbrochene Fortbildung seiner geistigen und materiellen Interessen und Kräfte zum Ziele eines nationalen Lebens vorbereitet werden soll. Und in diesem Hinblicke denn Ehre vor Allen den Begründern des großen Zollvereines, den Lenkern unserer Geschicke, die im Münz- und Zollvereine eine Garantie für die vaterländische Zukunft geschaffen, den Stiftern einer deutschen Nationalität, die, gleich abhold einem rücksichtslos in sich abgeschlossenen üppigen Auftreten der einzelnen Glieder, wie der schrankenlosen Verschmelzung der verschiedenen Völkerstämme, die Eintracht, und mit ihr die physische und moralische Kraft weckt und stählt, und der gegenseitigen Annäherung, dem gesteigerten, die wechselseitigen Sympathieen mächtig stützenden, Wechselverkehre, dem Wetteifer der einzelnen Staaten — als einem nie brach liegenden Erdreiche — die fruchtbarsten Keime siegreicher Größe und Macht anvertraut. Denn dahin müssen wir mehr und mehr zu gelangen streben, daß für einen im Laufe der Jahre sich allmählig entwickelnden Uebersluß von Produktion reichlicher Absatz nach Außen geschaffen werde; klar aber liegt es am Tage, daß die Eifersucht anderer Völker dem Phönir vaterländischer Industrie mit allen Künsten der Tücke auflauern und seine Fittige zu kürzen bemüht seyn wird. Hat doch gewiß nicht umsonst Robert Peel in den jüngsten Tagen das deutsche Volk ein edles und hochgeborenes genannt! — Der große Zollverein fußt im Prinzipe der Gegenseitigkeit, der vollsten Anerkennung und Würdigung der Rechte und Ansprüche aller seiner Glieder, und der daraus hervorgehende geheiligte Rechtszustand ist es, der für ihn eine Kette friedlicher Eroberungen und dadurch eine Fülle von Macht und Einfluß im Schooße der Zukunft vorbereitet, Regierungen und Völker inmitten des allumfassenden Kreis- und Wettlaufs der Dinge auf der Bahn identischer Bestrebungen festhaltend. Möchten in einem einstigen deutschen Handelsbunde eine großartige Industrie, ein schir-

Digitized by Google

mender Seehandel, ihren Haltpunkt, ihre unversiegbare Abzugsquelle finden!

Eine solche Zeit bereitet sich vor. Unser Bewußtseyn regt uns an, unsere Pflicht heischt es, so deutlicher Stimme das Ohr nicht zu verschließen, und sonach die Mittel in Erwägung zu ziehen, welche uns zu Gebote stehen, damit uns der unaufhaltsame Strom der Ereignisse fähig erreiche, das Steuer unseres Bootes selbstkräftig zu lenken.

Die Nothwendigkeit des Voranschreitens dokumentirt überdies die beunruhigende Erscheinung der in mehren Ländern, zum Theile auch in Deutschland, eingerissenen Armuth der arbeitenden Klassen, des Pauperismus, der, ein bleicher schleichender Dämon, die gesellschaftlichen Zustände in steigendem Maaße bedroht. Mehr, als je, ist jetzt der Beweggrund gegeben, auf Ermittelung und Herstellung eines geeigneten Verhältnisses der Bevölkerung zu den Subsistenzmitteln derselben nach Thunlichkeit hin zu wirken, damit, bei der so raschen Vermehrung der Population, diese nicht in ein Mißverhältniß zu den Produkten des Klima's und Bodens und der Intelligenz in allen ihren angewandten Beziehungen, in Uebervölkerung, ausarte.

Der Verarmung des sogenannten Nährstandes, der Ausbreitung der Klasse der Proletarier, liegt einerseits die überrasche Bevölkerungs-Zunahme in fast allen Ländern unseres Welttheils, anderseits die Uebermacht zu Grunde, welche, dem natürlichen Laufe der Dinge gemäß, das Kapital erlangt hat, und wodurch, zumal, seitdem die Dampfkraft erkannt und auf die allgemeinsten Lebenszwecke übertragen worden ist, Unternehmungen zum Daseyn gediehen sind, denen die „kleine Industrie" nimmermehr das Gleichgewicht zu halten vermag. Wir gewahren daher das Entstehen und die Verbreitung des Pauperismus zuvörderst in jenen Ländern, wo, mit Verdrängung der eigentlichen „Handwerks-Thätigkeit", die „Maschinen-Industrie" sich einen großartigen, vielverzweigten Triebheerd geschaffen; wenn aber wir zur Zeit noch, als ein vorzugsweise der Landwirthschaft hingegebenes Volk, die Wehen der neuen Krankheit minder lebhaft empfinden, so sind wir dennoch nicht jeglicher Rückwirkung jener großartigen Verhältnisse auf unsere kleineren Zustände entgangen, und die Klugheit gebietet uns, die mögliche, ja sogar wahrscheinliche, Erweiterung jener rückwirkenden Momente schon jetzt in's Auge zu fassen, damit wir, ausgerüstet mit gläubigem Vertrauen auf eine allwaltende Vorsicht, kein Mittel unversucht lassen mögen, das uns in den Stand setzen könnte, den Fortschritten der Verarmung Schranken zu setzen und die Thränen unserer nothleidenden Brüder zu trocknen. Unter diesem engeren Gesichtspunkte wünsche ich denn

Digitized by Google

dasjenige beurtheilt zu wissen, was ich über den angeregten Gegenstand etwa noch zu erinnern für nöthig erachten werde.

Die Mittel, wodurch der Verarmung der Handwerkerklasse entgegengewirkt zu werden vermag, ruhen weniger in einer, wenn auch — was bisher noch fast ausschließlich zur Legion der frommen Wünsche gehört — weise und organisch geleiteten Aufsuchung neuer Vaterlandsstätten, als in der Steigerung der Volks- und Jugendbildung, und in der Verbesserung mangelhafter gesetzlicher Zustände. Es sey mir vergönnt, diese Aussprüche im Allgemeinen etwas näher zu beleuchten, ehe ich zur specielleren Erörterung unserer einheimischen Zustände übergehe.

In Deutschland hat, in einer kaum entschwundenen Epoche, die ideale und streng gelehrte Richtung der Geistesbildung diese zum fast exklusiven Eigenthume der Eingeweihten, als einer Kaste, gestaltet. Für die so hochwichtige elementare Bildung des Volkes geschah in langen Jahren — Nichts. Freilich barg auch jene Zeit ihre Blüthen, deren Früchte in unsern Tagen gereift sind. Standen wir auch hinter manchen andern Völkern zurück an praktischer Auffassung des Lebens, so hat uns jene Blüthenepoche doch einen unverwelklichen Dichterstrauß gezeugt, und uns, bei aller jungfräulichen Absperrung der Philosophie in Schulen, den Ruf nicht nur, sondern auch das wissenschaftliche und praktische Verdienst des ächten, tief gehenden Forschens errungen, — was immer auch neuere Schriftsteller dagegen einwenden mögen, die hierin blos eine „dialektische Verschlingung logischer Formen" erblicken.

Aber auf der Woge der Zeit kam ein anderer Genius herangerauscht. Unter seinem Flügelschlage hat die Wissenschaft Gemeingut, die Bildung populär zu werden begonnen. — Jenem Schlafe des intellektuellen Vermögens in der Volksmasse einerseits, und der politischen Beschaffenheit, sowie den Nachwirkungen griechischer und römischer Bildung anderseits, ist übrigens die noch in unsern Tagen all' zu tief eingewurzelte Vorliebe unserer Stamm- und Sprachgenossen für ausländische Erzeugnisse größtentheils zuzuschreiben. Noch immer bestechen Londoner und Pariser Fabrikate uns're Sinne, und deutsches Werkstück ist noch oft genöthigt, sich im Auslande, — zur Schande sey es gesagt, — ein Taufzeugniß zu holen. Wenn nun aber auch das große Band des Zollvereins jede vaterländische Brust schwellen macht im Hochgefühle wieder erstandener Nationalität, so wäre damit doch nur dem Zeitbedürfnisse vorangeeilt, falls nicht zugleich auf Vervollständigung aller Elemente der Bildung die größte Sorgfalt verwendet, und dadurch erst jenem großartigen Emanzipationsakte eine völlig haltbare Grundlage untergebreitet würde. Ein richtiges Gefühl dieses

Digitized by Google

bereit zu rüsten für den großen Wettlauf, der vom Schleier der Zukunft nur mehr dürftig verhüllt ist, und somit in reichem Umfange beizutragen zum Glücke und zum Ruhme des Vaterlandes und seiner Fürsten. Auch der Kleinste hat das Recht, und ein Jeder hat wohl die moralische Verpflichtung, sich ein Glied der großen Kette zu dünken und zu achten.

Und ist es denn nicht erhärtete Wahrheit, daß es den Handwerkern noch häufig an jenen Kenntnissen gebricht, welche vorzugsweise ein Fortschreiten in ihren Gewerben bedingen, an Kenntnissen also in Mechanik, Physik und Chemie? Um so wichtiger ist es daher, daß Aeltern, Vormünder und Meister ihre Söhne, Mündel und Lehrlinge dem Schulunterrichte nicht, wie es aus übel berechneter Oekonomie nur zu häufig geschieht, **vor** Vollendung desselben wieder entreißen; der am meisten praktische, und somit gewissermaßen nützlichste Theil des Unterrichts ist gerade jener der späteren Jahre, und es ist dies um so mehr zu beachten, als im künftigen Berufsleben die Gelegenheit zur Fortbildung gar sehr mangelt.

Unsere Gewerbsmeister sehen recht wohl ein, daß heut' zu Tage die Art, ein Handwerk zu betreiben, ihre rein mechanische, aber auch ihre wissenschaftliche, ihre intellektuelle Seite hat, daß die rastlos sich folgenden Entdeckungen und Verbesserungen in allen Fächern eine bloße Hand-Verrichtung fast immer als ungenügend erscheinen lassen, — daß also Alles mit Kopf und Hand geschehen muß. Viele fragen vorkommenden Falles nach dem Grunde vorgeschlagener Verbesserungen, — und in Wahrheit, es ist schon ein gutes Zeichen, wenn man sich nur einmal berufen fühlt, nach Erkenntniß der Wahrheit zu forschen. Das Bewußtseyn eigener Schwäche ist Goldes werth. Der Wunsch, demselben zu Hülfe zu kommen, hat an mehren Sitzen technischer Vereine öffentliche Lehrvorträge hervorgerufen. Manche nämlich fühlen wohl, daß die Verbesserung ihrer Erzeugnisse, so wie deren wohlfeilere und vervielfachte Darstellung, durch irgend eine Abänderung ihrer Werkzeuge, ihrer sonstigen Einrichtung u. s. f. erreicht werden könnte, aber sie entbehren der erforderlichen mechanischen Kenntnisse, und, wenn sie nicht gerade bei'm Alten, d. h., im Stillstande, verbleiben müssen, so fällt es ihnen mindestens schwer, sich an ein neues Geleise zu gewöhnen. Daher denn, beiläufig gesagt, die nicht seltene und zuweilen wohl begründete, Eifersucht zwischen älteren und jüngeren Standesgenossen. Befragen sie nun ein Buch oder ein Journal, so stoßen sie leider häufig auf so viele fremde Ausdrücke und so mannigfache Bedingungen zu Vorkenntnissen, denen sie nicht, oder nur unzureichend, gewachsen sind, daß sie entmuthigt das Buch niederlegen, und einem gewißen moralischen Aufschwunge es danken müssen, wenn sie nicht im blinden

Digitized by Google

Aerger über die Tücke des Lebens zu einer irrigen Fahne schwören. Der häufige Besuch jener öffentlichen Vorträge ist daher den Gewerbtreibenden in doppelter Hinsicht zu empfehlen, einmal, in so ferne sie dadurch ihren Kunstgenossen und Untergebenen mit dem rühmlichsten Beispiele vorangehen, und dann, weil in diesen, wenn gut geleiteten, Vorträgen, allmählig entziffert wird, was die oft dunkle Sprache der Bücher unenthüllt gelassen, und die Schule, ihrer Bestimmung nach, den ihr Entwachsenen nicht wohl mehr bieten kann. Jetzo erwacht denn mit Macht der Trieb nach nützlicher Lektüre, das Streben nach eigenem Forschen und Erproben, und die allmählig gewonnenen Fortschritte erweitern sich zu einer Quelle von Wohlstand und Heiterkeit, von Bürger- und Familienglück!

In Ehren sind vorzüglich jene achtbaren Meister zu halten, welche den wahren künftigen Beruf ihrer Untergebenen, zumal der ihnen zur Lehre Anvertrauten, erkennen, ihnen keine, außer dem Bereiche liegenden, Taglohnsgeschäfte aufbürden, sie in der Werkstätte zu Fleiß und Arbeitsamkeit, und außerhalb derselben zum Besuche der etwa vorhandenen Handwerkerschule anhalten, — dem Grundsatze huldigend, daß wahre Geistesbildung auch die Sittlichkeit schirme und hebe, — und dadurch, daß sie deren Wohlergehen vorbereiten, zugleich ein schönes Zeugniß ablegen von ihrem Rechtlichkeitssinne, so wie nicht minder von ihrer verständigen Einsicht in ihren eigenen Vortheil, in das eigene Beste. —

Nächst der Hebung der Volksbildung durch Vereine und Schulanstalten bietet auch, wie ich oben angedeutet habe, die Beseitigung oder Verbesserung mangelhafter gesetzlicher Zustände ein Mittel zur Lähmung der Fortschritte der Armuthspest, des Pauperismus. Hervorgegangen aus dem unnatürlichen Bündnisse der Maschinen-Industrie mit der unbeschränkten Konkurrenz der Einzelnen, begegnet uns diese epidemische Krankheit unter Anderen zunächst in jenen Ländern, wo ausschließende Freiheit im Betriebe einzelner oder sämmtlicher Gewerbe ihren Thron aufgeschlagen: Nicht, daß wir, wie gesagt, gerade diese für die einzige Quelle jener fürchterlichen Geißel erachteten; gleichwohl ist jene Behauptung eine so vollendete, unwidersprechliche Thatsache, daß sie wohl dazu beitragen mag, alle Freunde der neueren Gestaltung der sozialen Verhältnisse mit bangen Ahnungen zu erfüllen. Während Vernunft und Rechtsgefühl in dem Ausspruche übereinstimmen, daß Freiheit der Gewerbe im Allgemeinen die Interessen der gewerblichen, schaffenden, und der genießenden Stände mächtig fördere, das Talent befruchte und stütze: hat eine inhaltsschwere Erfahrung nicht minder erwiesen, daß schrankenlose Gewerbsfreiheit nach Ablauf kürzerer oder längerer Zeit-

Digitized by Google

räume zu Täuschungen in der Produktion, zu vermeintlicher Wohlfeilheit der Erzeugnisse, wohl auch zur Verringerung positiver Kenntnisse, daß sie zu gehässiger Rivalität, zu unordentlicher Lebensart und Verschlimmerung der sittlichen Zustände, zum Verderbnisse des Familienlebens, zur Verarmung eines großen Theiles der Bürgerklasse, und — was Gott verhüte — noch weiter führe. Am Ende bewährt sich auch hier wieder das stereotype Sprüchwort der Jahrhunderte: daß die goldene Mittelstraße nie entbehrt werden könne. Weit davon entfernt, mittelalterlichem Zunftzwange, als einer dem Geiste unserer Gesetzgebung und unserer gesammten sozialen Verhältnisse gegenüber veralteten, mit dem Jahrhunderte zu Grabe getragenen Institution, das Wort zu reden, glaube ich doch, auf den Mißbrauch der Gewerbefreiheit, als auf einen auch bei uns herrschenden Uebelstand, aufmerksam machen zu dürfen. Ihm könnte vorläufig, durch den Einfluß der, gewöhnlich die bessere Hälfte der Gewerbetreibenden in sich schließenden technischen Vereine dadurch begegnet werden, daß die Lehrherren zunächst blos um des Unterrichtes willen Lehrlinge annähmen, sie zum Besuche der Handwerksschulen anhielten, und über ihr Betragen in und außer der Werkstätte sorgfältig wachten; daß sie in dieser Beziehung auch dem Gesellenstande ein aufmerksames Auge liehen, und nur genügend vorbereitete Lehrlinge aus der Lehre entließen. Bei der außerdem unbeschränkten Leichtigkeit, sich ein Patent zu erwerben, wäre es gewiß im Interesse aller Staatsangehörigen gelegen, daß die Ansässigmachung abhängig erklärt werden könnte von einer gewissen Anzahl erweislich in Arbeit zugebrachter Gesellenjahre, von der Ablegung einer Meisterprüfung im Angesichte einer technischen Behörde, und von der Nachweisung eines bis dahin eingehaltenen moralischen Lebenswandels. Diese, die Idee einer wahren und wohlverstandenen, auf der Achtung der Rechte und Ansprüche Dritter fußenden Gewerbefreiheit ohnstreitig fördernde Maßregel, würde dazu dienen, den materiellen Gewerbebetrieb mit der bürgerlichen Stellung und den daran sich knüpfenden Folgen in ein geregeltes Verhältniß zu setzen, somit dem Staate einen wackeren, tüchtigen Handwerkerstand zu erziehen, den rechtschaffenen fleißigen Bürger in seinem Erwerbe zu schützen, die Gemeindelasten zu beschränken, die öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten dem wahrhaft Bedürftigen zu überweisen, und der Gesammtheit einen Grad gesellschaftlicher Garantie zu bieten, während keinerlei Zunftzwang den jungen, die eigene Etablirung anstrebenden Mann in der Erreichung seines Zieles verhindern könnte, sobald er seine moralische und intellektuelle Befähigung hierzu nachgewiesen. Wohl nur auf diesem Wege wird es vermieden werden können, daß,

Digitized by Google

wie bisher nur Einzelne, so in der Folgezeit Viele, bei ungenügender Befähigung zur Anfertigung überlegter und gewissenhafter Kosten-Ueberschläge, gleichwohl den gebieterischen Eingebungen der Nothdurft gehorchen, und — tüchtigere Gewerbsgenossen von der Theilnahme an den Vortheilen öffentlicher Arbeiten nicht selten hinweg verdrängend, — mit erborgten Geldern und erborgtem Stoffe der Armuth zusteuern.

Es bleibt mir jetzt, nach Erwägung jener allgemeinen Verhältnisse, und nachdem wir zuletzt den Boden, auf welchem unsere heimathlichen Zustände ruhen, nach seinen allgemeinen Beziehungen etwas näher in's Auge gefaßt, übrig, zu untersuchen: in wie ferne unsere Vereinsthätigkeit in jene Zustände bisher eingegriffen, und auf welche weiteren Maßnahmen, Hoffnungen und Wünsche unsre Aufgabe sich erstrecke.

Vor Allem lag es uns ob, die örtlichen, diesen zunächst aber auch die auswärtigen gewerblichen Verhältnisse zu erforschen. Die Mittel hiezu schienen namentlich in jenen Orten gegeben, wo der hiesigen ähnliche Sektionen sich theils gebildet, theils vorbereitet haben, und unsere Gesellschaft wird diese ihre, wenn gleich mit Schwierigkeiten der ernstesten Art überladene Aufgabe nicht aus ihrem Gesichtskreise verlieren. In Kaiserslautern selbst haben die verschiedenen Klassen von Gewerbetreibenden, auf gestellte Anfrage hin, sich zu einer Darstellung der örtlichen Gewerbsverhältnisse veranlaßt gefunden, die in ihren Hauptzügen das unbestochene Bild vollkommen rechtfertigt, welches ich oben entworfen habe. Einmal vertraut mit den allgemeinen und örtlichen gewerblichen Zuständen wird es der Gesellschaft minder schwer fallen, die Ergänzung vorhandener Lücken zu veranlassen, und dahin zu wirken, daß das Gesammtstreben dem Zuge deutscher Zustände folge. Dazu jedoch sind Jahre erforderlich, ein kurzer Zeitraum von achtzehn Monaten, der seit der Gründung unserer Sektion entschwunden, vermag in dieser Beziehung des Erheblichen nur wenig nachzuweisen.

Die Eintheilung sämmtlicher Mitglieder unserer Lokalsektion in Klassen wird, wir glauben uns zu solcher Erwartung berechtigt, ihre Früchte tragen. Zu viele Hinderniſſe sind bisher der regelmäßigen Pflege von Klassen-Sitzungen entgegengestanden, auch haben in diesem ersten Jahre die finanziellen Kräfte der Sektion der häufigeren Anstellung von Versuchen nicht in dem gewünschten Umfange Vorschub leisten können. Diese Versammlungen übrigens sind vorzugsweise der Theilnahme der Gewerbetreibenden zu empfehlen. Sie bieten in völlig zwanglosen Erörterungen Besprechungen dar über den In-

Digitized by Google

halt technischer Schriften, über fremdartige technische Ausdrücke, über neue Erscheinungen im Gebiete der Rohwaaren- und Produktenkunde, und gewähren die geeignetsten Mittel zur Kreirung von Prüfungs-Kommissionen bezüglich der praktischen Ermittelung noch dunkler Thatsachen.

Die allgemeinen Sitzungen haben, mit einigen unvermeidlichen Unterbrechungen, allmonatlich stattgefunden. Es ist kaum möglich, sie zur Befriedigung aller Klassen von Mitgliedern auszustatten, und wir sehen uns, im Interesse der Sache, auf Ihre Nachsicht hingewiesen. Unser Streben ist es, hauptsächlich nur Gegenstände von allgemeiner Bedeutung in die Hauptversammlungen zu verweisen, das Spezielle den Klassen-Sitzungen zutheilend. Bei etwaiger Vermehrung mitwirkender Kräfte sollen die Verhandlungen beider Arten in einer dem Bedürfnisse völlig entsprechenden Form nnd Anzahl gepflogen werden. Die Zirkulation der Journale hat mit jenem Grade von Regelmäßigkeit stattgefunden, der bei so großer Mitgliederanzahl, und bei gänzlicher Neuheit dieses Leseinstitutes, nur irgend erreicht werden konnte. Freilich ist es auch hier nicht möglich, allen Ansprüchen zu genügen, und am meisten müssen wir auch in dieser Beziehung der hülfbereiten Gesinnung der HH. Gewerbsfreunde vertrauen. Doch findet sich wohl für alle Theilnehmer hie und da Ein gutes Saamenkorn; die Fülle des vorhandenen Materials spendet wohl Jedem, der gewerbtreibenden Klasse zumal, irgend einen Vortheil, irgend eine Bereicherung der Kenntnisse, und damit der Geschmack an derartiger Lektüre durch alle Klassen derer, denen sie zunächst gewidmet und von unbestreitbarem Nutzen ist, hindurchdringen möge, dürfte es wohl am gerathensten seyn, der Begründung eines Lesezimmers in Verbindung mit dem Systeme der Zirkulation Raum zu geben. Den einzelnen Abtheilungen der Gewerbetreibenden sind überdies, so viel es die finanziellen Verhältnisse gestatteten, Spezialschriften zugetheilt worden, in der Absicht, den Geschmack zu veredeln, und die für Einzelne wichtigeren neueren Schöpfungen zu deren Kenntniß zu bringen. Wo Viele tragen, da fällt Keinem die Last schwer. Daß somit außer dem geistigen Nutzen auch ein materieller und ökonomischer für den Handwerkerstand aus dem Vereinsverbande schon um der obigen Beziehung willen hervorgehe, bedarf keiner Beleuchtung. Die letztere Art von Mittheilung fließt auch naturgemäß auf die Gewerbsfreunde zurück, — ich erinnere nur an die Möbel-, Tapezier- und Kleider-Journale u. s. w. Endlich sind für die Bibliothek werthvolle Werke angeschafft worden, deren fleißige Benützung von mancher Seite ein erfreuliches Zeugniß für geistiges Emporstreben liefert. Einzelne, von Erfolg begleitete Prüfungen und Erörterungen technisch-wichtiger Erfindungen haben

Digitized by Google

gleichfalls eine Anzahl von Mitgliedern beschäftigt, und dieser Seite der Wirksamkeit unserer Sektion ist noch reichlichere Berücksichtigung zugedacht. Selbst auf die Gegenstände der geselligen Unterhaltung ist die Wirksamkeit des Vereins nicht ganz ohne Einfluß geblieben, und es mag wohl nicht bezweifelt werden, daß, in fast unmerklichem Stufengange, gerade auf solchem Wege der Förderung der industriellen Interessen kein geringer Vorschub geschehe.

Als bezeichnend für die Vereinsthätigkeit erweist sich ferner die im Laufe der achtzehn Monate statt gehabte Erweiterung der Sammlungen. Brieflichen Aufforderungen an viele dies- und jenseitige Techniker und Fabrikanten zufolge, sind bereits schätzbare Muster von Farbstoffen, Geweben, Papiermaché, Metallarbeiten, Töpfergut u. s. w. eingetroffen, und andere zugesichert, so daß hiedurch, so wie mit Hülfe mehrfacher für zweckmäßig erachteter Anschaffungen, die Rudimente eines technologischen Kabinettes geboten sind. Die Sammlungen von Mineralien, Pflanzen, Droguen und Chemikalien sind gleichfalls durch zahlreiche Geschenke verehrter Mitglieder, und durch Tausch-Verbindungen mit einer Menge von Korrespondenten und literarischen Vereinen des In- und Auslandes, ansehnlich bereichert worden. Unsere direkten Verbindungen reichen jetzt nach Hamburg, Lissabon, St. Petersburg, selbst nach Nord-Amerika, so daß die fortschreitende Erweiterung aller Bestandtheile des Museums mindestens angebahnt ist. Am reichlichsten hat bekanntlich die zoologische Abtheilung im Laufe dieses Jahres die Stellung eingenommen, welche wir nach und nach, ohne Beeinträchtigung anderer Hauptzwecke der Vereinsthätigkeit, allen Bestandtheilen des Museums zu verschaffen bemüht sind. Hier ist denn der Ort, einerseits der von eben so hoher Einsicht als von ehrenvollem Vertrauen zeugenden Theilnahme der hohen k. Regierung, des k. Landkommissariats, der hochverehrten Vorstände und Repräsentanten der Stadt Kaiserslautern, und — zum denkwürdigen Zeugnisse dessen, was Eintracht und Bürgersinn vermögen, — einer großen Anzahl seiner trefflichen Einwohner, von denen Viele selbst der mühevollen Einsammlung von Aktien-Unterschriften mit patriotischem Sinne sich unterzogen, — anderseits der unermüdlichen und uneigennützigen Pflege, welche der zeitige Conservator der Sammlungen denselben zugewandt, im Namen der Wissenschaft, der Volks- und Schulbildung, im Namen Aller und alles Dessen, dankerfüllt zu gedenken, was den Ruhm des Landes, die Blüthe unserer ganzen Gesellschaft, das Wohl unserer Stadt zu erhöhen, und dahin zu führen vermag: die Natur und ihre ewigen Wahrheiten mit Liebe und Bewunderung zu umfangen.

Die Königliche Regierung hat huldvoll die k. technischen

Digitized by Google

Amtsstellen zu Einsendung interessanter naturhistorischer Vorkommnisse an die Gesellschaft aufgefordert, und wir hoffen, daß diese, bereits nicht ohne einige Berücksichtigung gebliebene Anordnung stets ergiebigere Resultate gewähren werde. Viele Mitglieder und Freunde der Naturkunde haben ferner dem Kabinete eine Fülle interessanter Gegenstände zugetheilt, wofür hier öffentlich und geziemendst zu danken ich mich verpflichtet fühle. Die Besorgniß, der Bescheidenheit verehrter Gönner und Freunde zu nahe zu treten, hält mich davon zurück, deren Namen und Geschenke hier öffentlich zu proklämiren; der schönste und edelste Lohn besteht im Selbstgefühle einer vollbrachten nützlichen Handlung; stets aber wird die Verwaltung des Museums sich für verpflichtet erachten, die Verdienste der wohlwollenden Einsender durch Aufzeichnung ihres Namens auf den Etiquetten der betreffenden Objekte für alle Folgezeit zu ehren. Mögen dem erblühenden Institute nie die Gönner mangeln!

Den gedachten Leistungen schließt sich das Ergebniß der am heutigen Tage eröffneten Lokal-Industrie-Ausstellung an, dieses thatkundigen Zeugen des Fleißes und der höher strebenden Gesinnungen vieler ehrenwerther Mitbürger. Die Einmüthigkeit, womit seiner Zeit der deßfallsige Vorschlag begrüßt, der Eifer, der von allen Seiten bethätigt ward, verdient gewiß ernste Würdigung, und keine Brust ist wohl kalt genug, um dem hiesigen Gewerbsstande im Angesichte seiner Bestrebungen und Leistungen nicht ein gutes, ein glückliches Loos zu wünschen! Was der Sektions-Ausschuß mit dieser Ausstellung beabsichtigte, — eine übersichtliche Anordnung der gewöhnlicheren Produkte des hiesigen Gewerbsfleißes Behufs einer auf treuer Grundlage fußenden Erforschung der hier zur Zeit obwaltenden gewerblichen Zustände, — es ist erreicht worden, wenn man die Kürze der hiefür leider unabwendbar bedingten Frist, die relative Neuheit der Sache und die mitunter karg bemessenen Mittel Einzelner in Erwägung zieht. Mit freudigem Gemüthe begrüße ich die Mitglieder der Ausstellungs-Kommission, deren besonderen Anstrengungen ein so befriedigendes Ergebniß zunächst zu verdanken ist; begrüßt der Ausschuß die ehrenwerthen Mitbürger, die den einstigen Gedanken sich angeeignet, zum Produkte ihres Fleißes, ihrer Einsicht, ihrer Liebe für den auserkorenen und angelernten Beruf erhoben, und in ihren eingesandten Arbeiten vor Aller Augen gezeigt haben, wie sie den Ruf der Zeit, wie sie die eigentliche Aufgabe unserer Vaterstadt, klar verstehen und würdigen. Möge auch den wackeren Gründern des heute unter den Auspicien der Sektion eröffneten Möbelmagazins die Theilnahme und Unterstützung des Publikums nicht entstehen. Treu den auf Solidität und Billigkeit ihrer Leistungen basirten, ein-

Digitized by Google

zig richtigen und klugheitsgemäßen, Grundsätzen werden sie das Vertrauen Derjenigen erwerben und bewahren, von welchen das fröhliche Gedeihen ihres anerkennungswerthen Institutes abhängt.

Im Geiste, meine Herren, schwebt mir ein Bild vor, versinnlichend die Beschaffenheit unserer schönen Pfalz, und in's Besondere unserer rührigen Stadt, wenn einmal die verschiedenen wissenschaftlichen und industriellen Vereine in harmonischem Zusammenwirken völlig Wurzel gefaßt, in unser öffentliches Leben ganz übergegangen seyn werden. Da wird denn auch die bildende Kunst ihre Stätte bei uns aufgepflanzt haben, und was heute noch unsern Gesichtskreis verdüstert, mag vielleicht um so heiterer dereinst im Reflere gehobener geistiger Anschauung erglänzen. In unsern Willen, in unsere Macht aber ist es gegeben, jene Blüthen-Epoche uns näher zu rücken, indem wir „die Hand am Pulse der Zeit", der Sektion jene umfassendere Wirksamkeit erringen, durch die es möglich werde, zu ergänzen, was dem bisher eingehaltenen Systeme des Fortschritts etwa noch gebrechen sollte. Ist es die Pflege der angewandten Naturkunde im vollen Sinne des Wortes, welche, der Wesenheit nach, die allgemeinere Aufgabe unserer ganzen Gesellschaft bildet, so liegt es nahe, daß es der hiesigen Sektion obliegen müsse, diese Aufgabe auf die örtlichen Zustände überzutragen, und, dem Geiste, wie dem Leibe, Nahrung und Genüsse zuführend, eines Theils für Förderung des aufkeimenden Schönheitssinnes, andern Theils für Begründung eines Hülfskassensystems zu Gunsten armer, würdiger Arbeiter, für Errichtung eines Fragekastens Behufs der Ertheilung technischer Aufschlüsse und Rathschläge zumal an Solche, die ein bescheidener und schüchterner Sinn von öffentlichem Auftreten abschreckt, so wie für fortgesetzte und gesteigerte Hinwirkung auf Volks- und Jugendbelehrung, mit dem ganzen Aufgebote ihrer Kräfte thätig zu seyn. Nicht sowohl übrigens bloß Neues zu schaffen, denn vielmehr anderwärts als gut **Erprobtes** uns anzueignen, ist unsre Aufgabe. So wollen wir denn auch das in dem benachbarten Mainz begründete Institut einer Industriehalle mit aufmerksamem Blicke verfolgen. Erwägen wir, wie der Geist der Zeit es erheischt, daß Alles durch Glanz blende und durch den Schein gleichsam bestehe; wie so manches Verdienst zu Grabe geht, wenn nicht äußere Gunst dazu hilft, es zu heben; wie so viele talentvolle Mäuner mit den Produkten ihres Fleißes zurückstehen müssen, weil sie es dem reicheren Kunstgenossen an Entfaltung von Schimmer und Prunk nicht gleich zu thun vermögen, und auf ihre anspruchslose Werkstätte beschränkt sind, die sich nicht selbst darbietet, die man mit Mühe kaum zu finden

Digitized by Google

im Stande iſt: ſo werden wir uns leicht mit der Idee einer öffentlichen und allgemeinen Verkaufshalle befreunden, welche namentlich die Kräfte der Aermeren, ſtatt für bloßes Gepränge, für eigentliche Zwecke aufſpart.

Die flüchtigen Züge, in denen ich hier einen Theil unſers künftigen Wirkens anzudeuten verſucht habe, verwiſcht jedoch ein Hauch, wenn Ihr Beifall, Ihre treue, unermüdliche Mitwirkung Dem entgegen wäre, was erſt im friſcheſten Wachsthume begriffen iſt. Wenn es jedoch den Mitgliedern des beſtehenden, gleichwie des frühern, von uns mit dankender Rückerinnerung begrüßten, Ausſchuſſes gelungen, ſich Anſprüche auf Ihre fernere Aufmunterung erworben zu haben, ſo wollen wir freudig das begonnene Werk fortſetzen,

der Geſittung Blüthe, des Volkes Wohlſtand,
des Geiſtes ewigen Schimmer

unter dem Beiſtande von Oben unermüdlich erſtrebend.

Das Weſen der Zeit iſt mit dem Weſen des Menſchen zu vergleichen; auch die Zeit hat ihre körperlichen und geiſtigen Sinne und Organe; ſie hat ihre Athmungs- und Verdauungs-Werkzeuge, ihre Augen und Ohren, ihre Naſe, ihren Mund, ihre Hände und Füße, ihren Kopf, und was darin iſt, den Geiſt! Am Geiſte der Zeit aber, im Hinblicke auf die irdiſche und ewige Beſtimmung des Menſchen, als an einem Anker des Glaubens und der Hoffnung, feſtzuhalten, iſt unſ're Loſung!

Digitized by Google

Ueber

den

Werth der Naturgeschichte

für

die Schule und das Leben.

Festrede

von

Dr. C. Meuth.

Digitized by Google

Digitized by Google

An dem feierlichen Tage, an welchem die in den Räumen dieses Gebäudes aufgestellten naturhistorischen Sammlungen unseres Vereins, sämmtlichen Mitgliedern desselben und der gesammten Bürgerschaft unserer Stadt, überhaupt allen Denen die einen so höchst patriotischen Eifer für deren Erwerbung bethätiget, eröffnet werden sollen, an einem solchen Tage dürfte es wohl nicht ungeeignet seyn, über die Frage nach dem Nutzen den dergleichen Sammlungen etwa gewähren, Einiges zu bemerken. Genau genommen fällt jedoch diese Frage zusammen mit der Frage:

Wozu nützen überhaupt naturhistorische Kenntnisse?

Denn daß es bei Anlegung solcher Sammlungen nicht allein um die Befriedigung einer müßigen Schaulust, oder um die bloße Eitelkeit des Besitzes einer, nicht ohne bedeutende Zeit- und Geldopfer, darum nicht leichtlich zu erwerbenden Sache zu thun seyn kann, bedarf wohl keines Beweises, indem es an sich schon klar ist, daß solche nur dadurch ihren eigentlichen Sinn und ihre rechte Bedeutung bekommen, daß sie als Hülfsmittel zur Erwerbung gründlicher naturhistorischer Kenntnisse dienen.

Diese Bedeutung sollen nun namentlich auch unsere Sammlungen haben, und sie werden sie haben, wenn der erst durch sie ermöglichte Zweck stets im Auge behalten, und auf diese Weise dieselben so nutzbar gemacht werden, wie es die ursprüngliche und eigentliche Absicht bei deren Erwerbung und Anlegung gewesen und noch ist. Diese Absicht ist nämlich keine andere als die: die Sammlungen vor Allem für den Unterricht unserer heranwachsenden Jugend zu verwenden, denselben hierdurch zu erleichtern, anschaulicher und endlich so fruchtbar zu machen, als es nur irgend die Zeit erlaubt welche darauf verwendet werden kann und darf. Ich sage verwendet werden darf; denn noch ist die Naturgeschichte und die gesammte Naturwissenschaft in ihrem wahren Werthe als

Digitized by Google

Unterrichtsgegenstand lange nicht so anerkannt, als sie es verdient, und wenn auch der langjährige Streit um deren Einführung in die Schulen doch endlich zu deren Aufnahme unter die übrigen Lehrgegenstände, wenigstens in den Real- und Gewerbschulen geführt hat, so ist doch nicht zu verkennen, daß der naturgeschichtliche Unterricht, nach dem kargen Maaße der Zeit, welche für denselben vorgeschrieben ist, noch keineswegs als eine Haupt- sondern immer nur erst als eine Nebensache angesehen und behandelt wird.

Es mag dies wohl einigen Grund darin haben, daß der Lehrgegenstände in diesen Schulen gar zu viele sind, und unter diesen vielen die anscheinend nützlicheren und nothwendigeren, vor den weniger nützlichen und nothwendigen bedacht werden müssen; daß aber gerade der Unterricht der Naturgeschichte unter die letzteren gerechnet wird, das ist eben tadelnswerth genug, und ein Mißgriff wie er nur begangen werden konnte aus gänzlicher Unkunde der großen Bedeutung welche dieser Unterricht als Lehrgegenstand in der Schule, so wie die hierdurch erworbenen Kenntnisse im Leben haben. — Versuchen wir es dies mit wenigen Worten näher zu erörtern.

Als Unterrichtsgegenstand ist die Naturgeschichte vor Allem wichtig und nützlich als vortrefflicher Stoff zur Uebung des Gedächtnisses und Vorstellungsvermögens. Besteht nämlich solches in der selbstthätigen Aufnahme äußerer Eindrücke und Vorstellungen und deren Festhalten im Bereiche geistigen Vermögens, so ist wohl kein Lehrstoff fruchtbarer an solchen Eindrücken, keiner der mehre und mannichfaltigere Vorstellungen erweckte, also auch keiner welcher der Jugend eine größere Fülle von Geistesnahrung darböte, indem sie mit dem bezeichnenden Worte oder mit dem Namen zugleich eine lebendige Anschauung des damit bezeichneten Gegenstandes oder dessen Eigenschaft erhält. Somit unterscheidet sich diese Art der Gedächtnißübung wesentlich und sehr vortheilhaft von derjenigen, welche durch das Auswendiglernen von bloßen Vocabeln erzielt, daher der Jugend so häufig zur Marter wird, und nothwendig noch um so mehr werden muß, wenn dieselben aus allem Zusammenhange in Satz- und Periodenverbindung gerissen, dem Gedächtnisse ganz vereinzelt, und darum gewissermaßen als bloße Abstracta eingeprägt werden sollen. Möglich daß dies bei der jetzigen Unterrichtsweise und bei dem Sprachunterrichte überhaupt nicht anders seyn kann, so müßte es doch anders werden können, wollte man nur einmal etwas genauer beobachten wie ein jedes Kind seine Muttersprache erlernt, und hiernach die Unterrichtsweise, etwa in der Art wie dies Jacotot und Hamilton versucht, und mit Glück versucht haben, naturgemäßer zu machen suchen.

Digitized by Google

Ein zweiter Vorzug den der naturgeſchichtliche Unterricht hat iſt dann der, daß dadurch, falls er nur, was ich überhaupt vorausſetzen muß, mit dem erforderlichen Ernſte und auf zweckmäßige Weiſe ertheilt, nicht aber zur kindiſchen Spielerei mit glänzenden Steinchen, ſchillernden Schmetterlingen und Käfern, und bunddefiederten Vögeln u. ſ. w. herabgewürdigt wird, — daß dadurch, ſage ich, vornehmlich die Unterſcheidungskraft geweckt, entwickelt und möglichſt geſteigert wird. Denn bei der außerordentlichen Menge der verſchiedenartigſten Naturerzeugniſſe, iſt die Kenntniß oder das Erkennen derſelben nur durch die mehr oder weniger ſcharfe Ausmittlung ihrer unterſcheidenden Eigenſchaften und Merkmale möglich, dieſe ſelbſt aber wieder nur durch Anwendung einer Geiſteskraft, die wir das Vermögen der Unterſcheidung des Aehnlichen und Unähnlichen, alſo das Unterſcheidungs- oder Trennungsvermögen nennen. Da nun dieſes ſich in ſeiner höheren oder höchſten Steigerung zum Scharfſinne geſtaltet, und dieſer ferner eine Haupteigenſchaft des Verſtandes iſt, ſo wird durch jene methodiſche Uebung im Vergleichen und Unterſcheiden des Aehnlichen und Unähnlichen, wie ſie ein gut geleiteter Unterricht in der Naturgeſchichte fordert, mit jenem zugleich auch dieſer geweckt, und ſo bei einer fortſchreitenden und ernſtlich in den Stoff ſelbſt eindringenden Lehrmethode, beide gleichzeitig genährt und ſtetig entwickelt.

Welchen Werth nun aber eine ſolch' gleichzeitige und gleichmäßige Uebung des Gedächtniſſes, des Vorſtellungs- und Unterſcheidungsvermögens, welchen die Erweckung und Uebung des Scharfſinnes und der Verſtandesthätigkeit überhaupt, für die Entwicklung und Kräftigung der geſammten Geiſtesthätigkeit der Jugend habe und nothwendig haben müſſe, dies noch weiter anszuführen, ſcheint mir eben ſo überflüſſig als unpaſſend an dieſem Ort und bei dieſer Gelegenheit. Genug daß hieraus hervorgeht, wie eben der naturhiſtoriſche Unterricht, wenn er, wie bemerkt, mit Ernſt und Liebe betrieben wird, der Jugend zu einer wahren Geiſtesgymnaſtik werden kann.

So viel über den Werth dieſes Gegenſtandes als geiſtigen Unterrichtsſtoff. Jetzt noch einiges über deſſen Werth und Bedeutung für die körperliche Entwicklung der Jugend, ſo wie über deſſen Einfluß auf die moraliſche Bildung derſelben.

Bekanntlich iſt der Jugend der Trieb zum Gebrauche ihrer körperlichen, oder näher bezeichnet, ihrer Bewegungskräfte, in hohem, ja den Einzelnen bisweilen in ſo hohem Maaße angeboren, daß er den Eltern und Lehren nicht ſelten zur großen Plage wird. Es iſt dies nun aber, wie geſagt, ein angeborner, daher natürlicher, und nicht weniger ein für

Digitized by Google

die organiſche Entwicklung des Körpers durchaus nothwendiger Trieb, und will und muß daher als ſolcher befriedigt werden, ſoll er nicht in die ungleich läſtigere nnd ſogar verderbliche Unart einer ſteten und nutzloſen körperlichen Unruhe und geiſtigen Flatterhaftigkeit umſchlagen, die an keinem Gegenſtande haftend, eben auch zu keinem Unterrichtsgegenſtande den rechten Ernſt und die nöthige Beharrlichkeit bringt. Eine Befriedigung muß alſo dieſem Thätigkeitstriebe werden, und daß es damit nicht in's Planloſe gehe, und dieſer an ſich ſo nützliche und nothwendige Trieb gehörig geleitet, und zur ganzen geiſtigen und körperlichen Entwicklung der Jugend benützt werde, dazu dienten bisher vorzugsweiſe die in allen vaterländiſchen Schulen eingeführten Turn- oder gymnaſtiſchen Uebungen. Doch wird durch dieſelben jener Zweck kaum, oder nur einſeitig erreicht, wenn nicht damit auch noch größere Spaziergänge, Uebungen im Laufen und Springen, Bergſteigen, und dergleichen auf weitere Räume und Entfernungen ſich ausdehnende Körperbewegungen verbunden werden. Nun weiß aber jeder Jungendlehrer, wohin anders derlei Ausflüge ohne beſtimmten Zweck zu führen pflegen, als entweder bei den Geiſtes- und Körperkräftigeren zu thätlichen Streichen des Muthwillens, oder bei den Trägeren zur baldigen körperlichen und geiſtigen Ermüdung, und hierdurch zum Eckel an dergleichen Luſtpartheien. Anders jedoch geſtaltet es ſich, wenn dieſelben zu naturhiſtoriſchen Excurſionen benützt, und die Schüler dabei zum Sammeln und Eintragen der manichfaltigen Naturprodukte angeleitet und aufgemuntert werden. Denn dann hat der Ausflug ſeinen beſtimmten Zweck, und indem mit dem Körper zugleich der Geiſt in Bewegung geſetzt wird, wird auch am leichteſten die Ermattung des einen und des andern verhütet. Ja ſchon der Umſtand allein, daß damit überhaupt ein beſtimmter Zweck verbunden iſt, vergrößert ihren Werth noch in ſo fern, als die Jugend dadurch von einem zweckloſen Einherſchlendern und Nichtsthun bei körperlicher Bewegung abgehalten, und ſomit ſchon frühzeitig an eine mit der Erholung zu verbindende Thätigkeit gewöhnt wird.

Hirraus ergibt ſich denn auch unwiderleglich der Einfluß des naturhiſtoriſchen Studiums, und zunächſt der damit zu verbindenden Excurſionen auf die moraliſche Ausbildung der Jugend. Iſt nämlich der Eifer und die Luſt zur Anlegung naturhiſtoriſcher Sammlungen einmal bei derſelben geweckt, ſo werden von ihr bald alle freien Stunden zu deren Vermehrung benützt, und ſo verhütet, was ſo oft das höchſte Verderben derſelben iſt — Vergeudung der Zeit, anfänglich in Ausübung knabenhafter Streiche und ſpäter in Spiel- und

Digitized by Google

Trinkgelagen, oder in noch Schlimmerem der Art, bei Gelegenheit ihrer Zusammenkünfte in müßigen Stunden.

Nachdem ich so hoffentlich zur Genüge dargethan, welchen Werth die Naturgeschichte als Lehrgegenstand in Schulen hat, oder doch haben könnte, würde dieselbe nach diesem ihrem hohen Werthe gewürdigt, — erübrigt mir noch von der Bedeutung oder dem Nutzen zu sprechen, welche in oder außer der Schule erworbene naturhistorische Kenntnisse für's Leben haben.

In dieser Beziehung tritt uns vor Allem entgegen, wie sehr dergleichen Kenntnisse geeignet sind, den Aberglauben zu verscheuchen und möglichst auszurotten. Denn nichts vermag demselben, als dem Glauben an übernatürliche oder nicht wirkliche Dinge, an leere Ausgeburten einer irre geleiteten Einbildungskraft, gründlicher entgegen zu wirken, als eben die gründliche Kenntniß der wirklichen, somit natürlichen Dinge und ihrer ordnungs- und gesetzmäßigen Reihenfolge, einer Reihenfolge in welche nur körperliche Wesen passen und neben- und übereinander stehen, unkörperliche und bloße Phantasiegeburten aber keinen Platz finden. Auch lehrt ja die Geschichte, daß erst von dem Wiederaufleben des Naturstudiums, kurz vor und nach der Reformation, sich die allmählige Vertilgung des noch im Mittelalter so sehr gang und gäbe gewesenen Aberglaubens datirt, eines Aberglaubens der damals die ganze Masse das Volkes so völlig durchdrungen hatte, daß, des unheilvollen Hexenglaubens nur im Vorbeigehen zu erwähnen, selbst am hellen lichten Tage die gräulichsten Dinge am Himmel und auf Erden gesehen wurden, Dinge von denen jetzt nur bisweilen und höchstens noch ein aberwitziger Schwärmer oder ein altkluges oder nervenschwaches Weib uns lächerliche Kunde zu geben weiß.

Aber nicht allein aberglaubenvertilgend ist die Kenntniß der Naturgeschichte, sie ist auch menschheitbeglückend als Förderungsmittel der allgemeinen Wohlfahrt der Völker. Wie und in wie fern sie dies sey, lehrt abermals die Geschichte. Sie, als die ewige und wahrhaftigste Lehrerin der Menschheit, deren Geschicke sie uns, in stetiger Folge verzeichnet, zur Lehre und Warnung überliefert, sie zeigt uns auch das lebenvolle Bild einer neu erwachenden Thätigkeit des ganzen Menschengeschlechts, zugleich mit oder bald nach der Entdeckung eines neuen Weges nach Ostindien und des neuen transatlantischen Welttheils. Indem nämlich in deren Folge sich ebenmäßig die Kenntniß des unerschöpflichen Reichthums der Naturerzeugnisse dieser Länder vermehrte, erzeugte sich damit auch bald der Wunsch und das Bedürfniße ihres Besitzes. Hieraus entwickelte sich dann in weiterer Folge ein Handelsverkehr zwischen ihnen und unserm Welttheile, der

in ſeiner bisher immermehr zunehmenden Ausdehnung, allmählig eine niegeahnte Umſtaltung aller früheren ſocialen Zuſtände und Lebensverhältniſſe bewirkte. Daß aber ſolches der Europäiſchen und überhaupt der ganzen Menſchheit, wenn auch in einer oder der andern Hinſicht anſcheinend verderblich, doch im Ganzen zum Vortheile ausgeſchlagen, das eben lehrt uns auch wieder die Geſchichte und der weitaus beſſere Zuſtand der heutigen Völkerverhältniſſe, dem gegenüber wie er vor jenen folgenreichen Entdeckungen geweſen.

So wie uns nun aber der erwachende Handelsverkehr die werthvollſten Erzeugniſſe der an dergleichen reicheren Natur jener tropiſchen Länder brachte, ſo weckte ſolcher auch in hohem Grade die Luſt und das Bedürfniß der Vergleichung und Unterſcheidung derſelben, mit den mehr oder weniger bekannten der alten Welt, woraus ſich dann nicht allein eine tiefere, ja erſt die eigentliche Begründung naturhiſtoriſcher Syſteme, als des einzigen Mittels eine möglichſt überſichtliche Ordnung in die ungeheuere Maſſe der Naturerzeugniſſe zu bringen, ſondern auch der für das praktiſche Leben unberechenbare Vortheil ergab, die Eigenſchaften der älteren derſelben wie der neugewonnenen, genauer zu erforſchen, und ihre größere oder geringere Nutzbarkeit und Anwendbarkeit in Künſten und Gewerben zu ermitteln. Daher datirt ſich denn auch von jener Zeit einer höheren Entwicklung und Erweiterung des naturhiſtoriſchen Studiums, eine neue Aera gewerblicher und induſtrieller Entwicklung, ja ſelbſt einer früher kaum geahnten größeren Verannehmlichung und Verſchönerung des häuslichen und geſelligen Lebens. Indem wir nämlich durch eine ausgebreitetere Kenntniß der verſchiedenſten Naturerzeugniſſe aller Länder und Zonen, in den Stand geſetzt werden, mittelſt des regſten Handelsverkehrs uns mit den ſchönſten und nutzbarſten derſelben bekannt zu machen und ſie in unſern Beſitz zu bringen, ſchaffen wir uns gleichſam ein neues Erdenparadies ſtatt des verlorenen, in unſern nächſten Umgebungen. So genügen wir denn auch damit einem uns uranfänglich beherrſchenden Triebe, einem Triebe der wie ein geheimer Zug unſers innerſten Weſens, uns unabläſſig wieder zur Natur hindrängt, aus deren innigeren Gemeinſchaft uns der göttliche Fluch einſt geriſſen. — Dieſer Trieb nach einer abermalig innigeren Wiedervereinigung des Menſchen mit der Natur, hat ſich denn auch bisher, wie ſolches mit allen tieferen Gefühlen der Fall iſt, am lauteſten offenbart in den vorzüglichern Dichtern unſeres Volkes, die in ihren ſchönſten Poeſieen die Natur auf eine Weiſe verherrlicht, welche auf's unwiderleglichſte beweiſt, daß das Studium und die Kenntniß ihrer Produkte, der dichteriſch ſchaffenden Kraft des Geiſtes keineswegs hindernd in den

Digitized by Google

Weg tritt, vielmehr sie erhebt, und durch die Begeisterung für die gesetzmäßige Schönheit alles Geschaffenen, den poetischen wie überhaupt den Schönheitssinn auf's herrlichste kräftigt und stärkt. Aber nicht blos bei diesen höher begabten Erdensöhnen, sondern auch bei den nicht zum Dichter Geborenen wird durch die Beschäftigung mit dem Studium der Natur der Sinn für das Schöne geweckt und entwickelt, und ihnen hierdurch die reinsten Genüsse bereitet. Auch kann deren jeder theilhaftig werden, der es ernstlich versucht, durch ein genaueres Studium der manichfaltigen Erzeugnisse der Natur, mit ihr in nähere Verbindung zu treten. Einem solchen ist dann jeder Grashalm lebendig, und in dem kleinsten aller Geschöpfe, in der Monade des stehenden Wassers, wie im größten, dem Riesenbewohner der Meere, im Adler, der kühn sich zur Sonne erhebt, wie in dem am Boden kriechenden Wurme, in all' diesen erkennt er die bewundernswürdigsten Bildungen organischer Entwicklung, und auch der unscheinbarste Stein wird ihm zum redenden Zeugen der schöpferischen Urkraft Dessen der Alles geschaffen, und alles Geschaffene uranfänglich nach dem weisesten Plane neben- und übereinander gestellt, und endlich im großen Weltganzen zur bewunderungswürdigsten Harmonie verbunden.

Wem nun aber auf solche Weise die Natur zur wahrhaftigsten Offenbarung des göttlichen Geistes geworden, bei dem hat schon die Versöhnung begonnen, und er kann nun ferner nicht mehr zurücksinken in die dumpfe Bewußtlosigkeit, aus der ihn die Liebe zu den Wundern der Schöpfung gerettet. Vermag aber solches das Studium der Natur bei dem Einzelnen, so muß eine Verallgemeinerung desselben endlich auch für die gemüthliche und religiöse Entwickelung der gesammten Menschheit die segenreiche Folge haben, daß sie, die sich im Laufe der Zeiten derselben immer mehr entfremdet, fortan sich ihr wieder nähern, und damit den Urheber der Schöpfung in letzterer mit Bewußtseyn wird erkennen und bewundern und lieben lernen.

Ist sonach eine allgemeinere Verbreitung naturhistorischer Kenntnisse, wie ein Mittel zur Erweckung der hauptsächlichsten Geistesthätigkeiten der heranwachsenden Jugend, und der Uebung und Ausbildung ihrer körperlichen und moralischen Kräfte, — ist sie ferner zugleich der sicherste und erfolgreichste Weg zur Aufklärung und Verscheuchung abergläubischer Vorurtheile, — ist sie nicht weniger ein Hauptbeförderungsmittel der allgemeinen Wohlfahrt der Völker, durch die höchste Bethätigung industrieller und merkantiler Regsamkeit, — und ist sie endlich auch noch der hauptsächlichste, weil naturgemäßeste Weg der Rückkehr zur Natur und deren allgütigen Schöpfer, und damit der kräftigste Hebel zur Erweckung und Belebung des religiösen Bewußt-

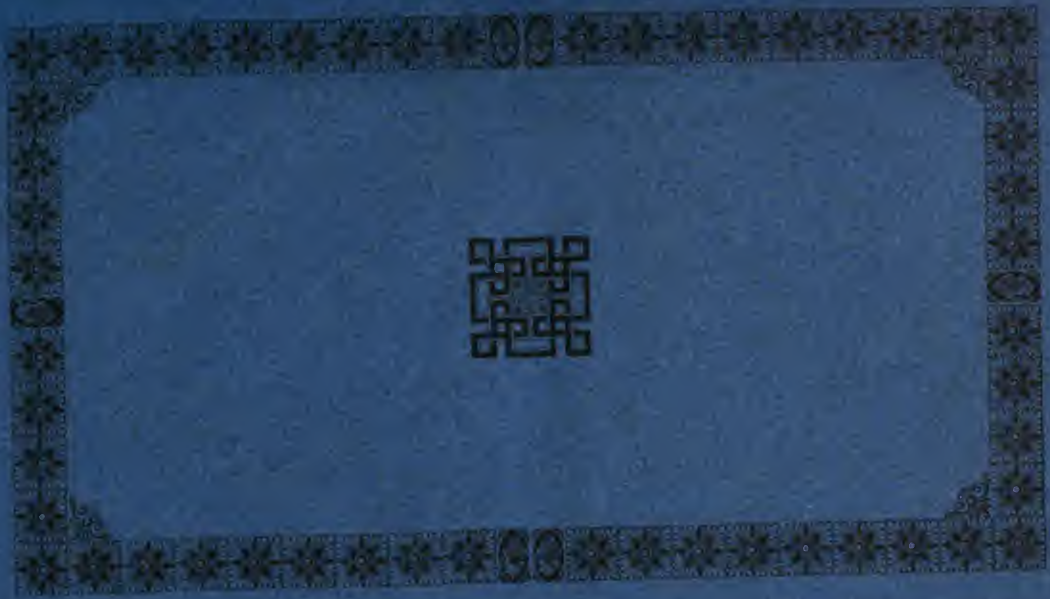
Digitized by Google

seyns der gesammten Menschheit, — kann all' dies, ohne maßlose Ueberschätzung seines wirklichen Werthes, von dem Studium der Natur und ihrer Produkte geltend gemacht werden, — so hoffe ich, einer hochgeehrten Versammlung gegenüber, die mir gestellte Aufgabe nach Möglichkeit gelöst, also bewiesen zu haben, welch' hohe Bedeutung dieser Gegenstand für das innere und äußere Leben des gesammten Menschengeschlechts hat und ferner noch haben wird. Doch werde ich mich erst dann einigermaßen belohnt halten für die dankbare Mühe die ich der Lösung dieser Aufgabe gewidmet, wenn Sie, wenn namentlich alle Diejenigen, welche die anerkennenswerthesten Opfer gebracht für die Erwerbung unserer, als Hülfsmittel zur Erweckung und Belebung des naturhistorischen Studiums in unserer Stadt und in unserm ganzen Lande so überaus werthvollen Sammlung, wenn Sie diese von jetzt an in einem Sinne betrachten, wie ich wünsche, daß er sich nach meiner schwachen Auseinandersetzung ihres Werthes in Ihnen allen möchte entwickelt haben. —

So öffne sich denn die Pforte zu unserm Schatze, zu dem Schatze, der als ein herrliches Denkmal edlen Bürger- und Gemeinsinnes für jetzt und für alle Zeiten unserer Stadt zum unvergänglichen Ruhme, unserm Vaterlande, dem altpfälzischen Lande, zum dauernden Nutzen, und uns Allen, so lange uns ihn zu genießen vergönnt ist, zur innigsten Freude gereichen möge! —

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google